

Vd  
2541





h. 54, 22

Vd  
2541

# PRO MEMORIA

Des

Königl. Pohln. und Chur-Sächß.

Residenten,

Herrn von Bauderbach,

im Haag,

vom 29. Septembr.

und die

# Beantwortung

Des

Königl. Preuß. Ministers

Herrn von Sellen.

1884

PRO MEMORIA

Königliche Hof- und Landbibliothek

in Dresden

Christoph von Mevius

geb. am

17. Decbr. 1771

in

Meißen

ist

am 17. Decbr. 1848

gestorben





**S**er Einfall der Preussischen Truppen in das Churfürstenthum Sachsen, ist eine solche Thathandlung wider die vornehmsten Gesetze des Völker-Rechts, denen sich selbst die Hüfte aller Mächte auffordert, als welche sie nicht nehmen müssen, um ihre Freyheit und Unabhängigkeit zu erhalten.

Der König, mein allergnädigster Herr, siehet sich mitten in dem tiefsten Frieden Seiner Erbländer entrisßen, obgleich Se. Majestät mit der größten Sorgfalt alle Schritte vermieden haben, welche Dero Nachbarn, auch nur den geringsten Schatten einiger Unruhe, hätten verursachen können. Gleich nach dem ersten Anscheine des Mißverständnisses zwischen den Höfen von Wien und Berlin, haben Se. Majest. Dero Ministern ausdrücklich aufgegeben, an allen Europäischen Höfen zu erklären, daß Sie entschlossen wären, bey den gegenwärtigen Zeitläuften die allergenaueste Neutralität zu beobachten. Eine bloße Geschichts-Erzählung wird genug seyn, um Ew. Hochmögenden zu zeigen, mit welcher Gewalt man wider die Erbstaaten des Königs verfähret und von welcher Wichtigkeit es für alle Mächte ist, diesen

Strom aufzuhalten, welcher alle andere, selbst in ihrem Laufe, verschlingen kan. Se. Majest. haben aus dem Berichte, welchen ich Derofelben von den ersten Eindrücken abgetattet, den der feindliche Eintritt des Königs von Preussen in Dero Churfürstenthum bey Ew. Hochmögenden gemacht, mit besonderer Dancknehmigkeit die Gesinnungen der alten und beständigen Freundschaftt ersehen, welche den König mit der Republik verbindet. Ew. Hochmögenden stellen sich einen freyen, ruhigen und neutralen Staat vor, von einem Feinde an sich gerissen, der sich äußerlich mit der Freundschaftt bedeckt, der ohne die geringste habende Beschwerde oder Forderung, sondern blos nach seinem Gutdüncken sich mit gewafneter Hand aller Stände und selbst der Residenz bemächtigt, die besten Plätze, als Wittenberg schleifet, und dagegen andere, als Zorgau, befestigt. Dieses sind nur schwache Züge von der Bedrückung, unter welcher die getreuen Unterthanen Sr. Majest. seuffen. Entwaffnete Bürger; Magistrats-Personen als Geißel weggeführt; ungeheure und unrechtmäßige Contributionen, Lebensmittel und Fourage; entzogene Cassen; confiscirte Einkünfte des gansen Churfürstenthums; aufgebrochene Zeughäuser zu Dresden, zu Leipzig, Weißenfels und Zeitz; weggenommene Artillerie und deren Abführung nach Magdeburg; alle diese Unternehmungen sind nichts anders, als eine Vorrede zu demjenigen unerhörten Tractement, welches eine Königin ausstehen muß, deren Tugenden selbst den Feinden Ehrerbietung einflößen solte. Es geschiehet mitten unter den geheiligten Händen dieser Durchlauchtigsten Fürstin, daß man mit Bedrohungen und Gewaltthaten die Archive des Staats wegführt, ungeachtet der Sicherheit, in welcher Ihre Majest. unter dem Schutze der göttlichen und menschlichen Geseze zu seyn geglaubet, und ungeachtet der wiederholten Versicherungen, welche Ihre von Seiten des Königs von Preussen gegeben worden, daß nicht allein Dero Person und Dero Residenz in völliger Sicherheit seyn, sondern auch die Preussische Garnison selbst unter Dero Befehlen stehen solte.

Diese Durchlauchtige und zärtliche Mutter ihrer getreuen Unterthanen, welche als ein Opfer für das Wohl der Sachsen zu Dresden blieb, wollte mitten in dem allgemeinen Tumulte die Staaten Dero Königl. Gemahls in Sicherheit regieren, welcher durch gleich wichtige Sorgen an die Spitze seiner Armee geilet war, um seine gekränckte Ehre zu beschützen und seinem Volke denjenigen Eifer und Liebe zu erweisen, welche dasselbe von der Tapferkeit und Standhaftigkeit eines so großmüthigen Prinzen zu erwarten, Ursache hatte.

hatte. Diese Fürstin hat sehen müssen, daß dem geheimen Conseil alle Acti-  
vität genommen und der rechtmäßigen Regierung ein willkührliches Directo-  
rium zugeordnet worden, welches keine andere Rechte, als seinen Willen er-  
kennen.

Dieses sind, Hochmögende Herren! die ersten Handlungen eines Prin-  
zen, welcher sagt, daß er den Krieg nicht anders, als bloß zur Vertheidigung  
der deutschen Freyheit und zur Beschüzung der Protestantischen Religion un-  
ternähme, da er doch einen desto traurigern Streich versetzt, da er mit der Zer-  
störung und Verheerung eines Landes den Anfang macht, welchem diese Re-  
ligion ihren Ursprung und die Erhaltung ihrer kostbarsten Vorrechte zu dan-  
ken hat. Zu gleicher Zeit bricht er die ehrwürdigsten Gesetze, auf welchen  
die Vereinigung des deutschen Staatskörpers beruhet, unter dem Vorwande  
einer Vertheidigung, deren das Reich gegenwärtig nicht anders bedarf, als  
gegen ihn selbst.

Ein von Sr. Pohnischen Majestät angebotener feyerlicher Neutrali-  
tät's-tractat mit aller Sicherheit, welche nur mit Dero Souverainität zu ver-  
einbaren gewesen, haben die Entwürfe, um Sachsen an sich zu reißen und zu  
verderben, nicht aufhalten können. Der König, welcher sich nach seinem La-  
ger retiriret, hat nichts anders zu Rathe gezogen, als seine Ehre und den Eifer  
seiner Untertanen, und dabey alle unerbeyte Propositionen, die ihm ge-  
macht worden, nehmlich: „währenden Kriegs die Verwaltung seiner Staa-  
ten und seiner Armee dem Könige von Preussen zu überlassen,“ so wie sie  
es verdienet, verworfen.

Die Sache Sachsens ist die Sache aller Mächte, weil dessen Schick-  
sal ihnen ankündigt, was sie zu erwarten haben, nachdem das Völkera-  
Recht und der Glaube der Tractaten nicht mehr respectiret werden. Ew.  
Hochmögenden werden aus der hier angefügten Abschrift einer Declaration,  
welche der König, mein Herr, in seinem Lager bekant machen lassen, ersehen,  
daß der König von Preussen, indem er protestiret, daß er nicht anders, als  
in Freund in Sachsen komme, nichts geringer fordert, als die völlige Auf-  
opferung dieses Churfürstenthums; und daß diese enorme Forderungen Se.  
Pohnischen Maj. genöthiget haben, diesem Prinzen zu erklären: „daß Sie  
entschlossen wären, ihre gerechte Sache eher bis auf den letzten Blutstropfen

„zu hersehlichen, als solche verhasste und Dero Ruhm so schmählige Bedin-  
gungen anzunehmen.“ In der zwoten Anlage werden Ew. Hochmögenden  
bemerkten, daß das so genannte Preussische Directorium, in der Ausführung  
der Ursachen ic. welche dasselbe vor den Augen eines Prinzen herausgegeben  
hat, der ein Freund seyn will, selbst allen Vorwand für überflüssig hält, um  
damit der Usurpation Sr. Majestät Länder und Einkünfte einen Anstrich  
zu geben.

In diesen Umständen erwartet der König von allen Staaten, die auf  
Ehre halten und besonders von Ew. Hochmögenden, welche zu allen Zeiten  
so eifersüchtig über die Freiheit und Unabhängigkeit gewesen sind, daß sie  
Sr. Majestät durch Anwendung ihrer guten Dienste und andere nachdrück-  
liche Mittel eine Hülfe nicht versagen werden, welche alle Staaten um ihres  
eigenen Interesse willen, einen andern ungerechter Weise unterdrückten Staa-  
te schuldig sind; wenn sie auch gleich nicht durch einigen Tractat dazu ver-  
bunden wären. Haag, den 29. Sept. 1756.

Kaudebach.



# MEMOIRE

Des

Königl. Preussischen Ministers im Haag,

Herrn von Sellen,

an

Ihro Hochmögenden

auf dasjenige,

so der

Königl. und Chur-Sächsische

Minister

den 29sten September übergeben hat.



ein Herr, der König, hat nichts anders, als mit der größten Empfindlichkeit die Nachricht von den Bemühungen vernehmen können, die sich der Sächsische Resident in einem Memoire, welches den 29sten des vorigen Monats überreicht ist, gegeben hat, um Euren Hochmögenden eine keine Meynung von den Maßregeln benzubringen, wozu sich Se. Majestät gegen den Hof von Dresden genöthiget gefunden, indem er dieselben unter falschen Farben vorgestellt, und auf eine arglistige Art die Umstände alles dessen vergrößert hat, was bey dieser Gelegenheit vorgegangen ist. Bey dem Verlangen, welches Se. Majestät beständig gehabt haben, sich die Freundschaft und das Vertrauen Eurer Hochmögenden zu versichern, und Denenjenigen, Ihres gerechten Verfahrens wegen, nicht den geringsten Zweifel übrig zu lassen, haben Sie mir ausdrücklich befohlen, keinen Augenblick zu versäumen, Denenjenigen die üblen Gedanken zu benehmen, die man Ihnen beybringen wollen, und in dieser Absicht Ihnen einen kurzen Entwurf der gerechten Bewegungsgründe vorzulegen, wohnach Sr. Majestät in dieser Sache alle Ihre Schritte eingerichtet haben, bis die Zeit Derofelben erlauben, das ungerechte und gefährliche Betragen, das der Säch-

Sächsischer Hof gegen Dieselben bezeiget hat, den Augen des ganzen Europa deutlich aufzudecken.

Dieser Hof handelt unbillig, wenn er gegen den König sich auf die Gesetze beruft, die den Nationen heilig sind, und die er zuerst gegen Se. Majestät beleidiget hat. Das Publicum ist zum Theil schon, und wird noch mehr von den gefährlichen Absichten unterrichtet werden, die der Wienerische Hof gegen den König, meinen Herrn gehabt hat, und die nichts Geringeres zum Zwecke hatten, als Ihm Schlesien wegzunehmen, und so gar seine ganze Macht zu Grunde zu richten. Der Sächsische Hof hat sich in diesen Entwürfen mit eingelassen, nur mit dem Vorbehalt, den die Hauptparteyen ihm bewilliget, nicht eher bekannt zu werden, als bis die Macht des Königes so geschwächt oder getheilet wäre, daß er ungestraft die Larve abnehmen könnte. Er ist so gar so weit gegangen, daß er mit dem Hofe von Wien der künftigen Theilung der Staaten Sr. Majestät wegen Unterhandlungen gepflogen, und sich für seinen Antheil das Herzogthum Magdeburg und Crossen, nebst den Kreisen Züllichau, Cottbus und Schwibitz, ausbedungen hat.

Indessen haben so lange, bis sich eine Gelegenheit finden möchte, diese großen Entwürfe auszuführen, die Sächsischen Minister an allen Höfen in Europa alle Triebfedern einer unerlaubten Politik in Bewegung gesetzt, sich den Weg zur Ausführung ihres Planes zu bahnen. Sie haben sich bemühet, den unschuldigsten Handlungen des Königes ein verhasstes Ansehen zu geben, und weder bosshafte Einschmeichelungen, noch die schändlichsten Verläumdungen gespart, alle Welt gegen Se. Majestät gehässig zu machen, und Deroselben allenthalben Feinde zu erwecken. Dieses sind wirklich geschehene Dinge, die man in kurzem dem Publico bekannt machen, und mit den unverwerflichsten Beweisen erhärten wird.

Da die großen Zurüstungen des Wienerischen Hofes, und noch andere Erscheinungen, welche die nahe Ausführung der großen Entwürfe dieses Hofes ankündigten, Se. Majestät gezwungen haben, denselben vorzubeugen; so erhielten Dieselben von sicherer Hand Nachricht, daß der Sächsische Hof gesonnen sey, Ihren Truppen den freyen Durchmarsch zu verstatten, und hernach den Ausgang zu erwarten, und sich der Vortheile zu bedienen, daß er

sich entweder mit den Feinden vereinigte, oder in den Staaten des Königes eine Diversion machte. Iho ist man so gar im Stande, zu beweisen, daß diese Nachricht, die sonst dem bekannnten System des Sächsischen Hauses so sehr gemäß ist, nicht ohne Grund gewesen sey.

Ben diesen Gesinnungen dieses Hofes, und da Se. Majestät sich von allen Seiten her von dem Wienerischen Hofe und seinen Allirten bedrohet gesehen, haben Dieselben unmöglich umhin können, die einzigen Maaßregeln zu ergreifen, die Deroselben noch übrig waren, einem unvermeidlichen Verluste vorzubeugen, und den Sächsischen Hof bis zu einem künftigen Frieden außer Stand zu setzen, daß er die Anzahl Dero Feinde nicht vermehren könne. Alle göttliche und menschliche Rechte, und selbst das eigene Betragen des Hofes von Dresden, billigen ein solches Verhalten, und die ganze unpartheische Welt muß gestehen, daß Se. Majestät sich der Discretion eines heimlichen Feindes nicht überlassen können, der eben deswegen um so viel gefährlicher war, weil er sich hinter den Vorhang versteckte, um Deroselben bey der ersten günstigen Gelegenheit den tödtlichen Streich in das Herz Ihrer Staaten zu versetzen, wenn Sie von Kriegsvölkern entblößt wären.

So bringende Bedenken, die Erfahrung dessen, was bereits geschehen, und die besondere Denkungsart des Sächsischen Ministerii haben dem Könige nicht erlauben wollen, den Vorschlägen einer Neutralität zu trauen, die man gewiß gedrohen haben würde, so bald es sicher hätte geschehen können, und die überdem dem gefährlichen System einer Schein-Neutralität vollkommen gleich sahe, die der Sächsische Hof mit geheimer Verwilligung des Wienerischen angenommen hatte.

Alle Maaßregeln, die Se. Majestät in Sachsen ergriffen haben, die man unter so verhaßten Farben vorzustellen sich bemühet, sind nichts anders, als notwendige Folgen des ersten Entschlusses, den Sie zu Ihrer eigenen Erhaltung zu nehmen gezwungen gewesen, und Sie haben nur dem Sächsischen Hofe die Mittel entzogen, Deroselben Schaden zu können. In- dessen hat man alle Mäßigung gebraucht, welche die Umstände erlauben wollen. Das Land hat alle Sicherheit und alle Ruhe, die es im Schoße des Friedens selbst hoffen kann. Die Truppen des Königs beobachten die strengste

strengste Mannszucht, und sie halten sich nicht länger in Sachsen auf, als es nöthig ist, das Lager Sr. Königl. Majestät von Pohlen zu beobachten. Man bezeigt Ihrer Majestät, der Königin von Pohlen, alle Ehrfurcht, die man Ihrem Stande schuldig ist, und man hat diese Prinzessin durch keine andere, als die anständigsten Vorstellungen bewogen, nicht entgegen zu seyn, daß man aus dem Kabinette der Kanzeley zu Dresden, ohne das mindeste in andern Archiven anzurühren, einige Papiere wegnehmen möchte, wovon der König bereits Abschriften hatte, und deren sich Se. Majestät zu versichern deswegen nöthig fanden, damit Sie die gefährlichen Absichten der Sächsischen Minister gegen Sie wahrmachen, und sich mit den Originalen versehen könnten, deren Existenz und Wahrheit man sonst gezeugnet hätte.

Mit großem Widerwillen hat der König sich gegen Se. Majestät, den König von Pohlen, zu so unangenehmen Maasregeln gezwungen gesehen. Die Hochachtung und persönliche Freundschaft Sr. Majestät gegen diesen Prinzen bleibt deswegen unverändert; aber Sie haben diesen Gefinnungen die Sicherheit aller Ihrer Staaten nicht aufopfern können, und Se. Pohnische Majestät dürfen Ihr Unheil niemand, als den übeln Rathgebungen bösgesinnter Personen, zuschreiben, denen Sie sich gänzlich und mit gar zu großem Vertrauen überlassen haben.

In der kritischen Verfassung, worinn Se. Majestät sich befinden, haben Sie auf keine andere Betrachtungen sehen können, als auf die wesentliche Pflicht, die Sie verbindet, für das Wohl Ihrer Unterthanen zu sorgen. Ein jeder hat das Recht, dem Unglück vorzubeugen, das ihm drohet, und es auf den Urheber zurück zu schieben. Weder die Verfassungen, noch die Gesetze des Reichs können es verhindern, daß man sich nicht eines Rechts bediene, daß so viel größer ist, als alle andere, nämlich das Recht seiner Erhaltung und Selbstvertheidigung, zumal da der Bewahrer dieser Gesetze mit der feindlichen Macht so genau verbunden ist, daß er seiner Gewalt offenbar mißbraucher, um derselben Vorschub zu thun.

Das gesammte Deutsche Reich darf von einem Fürsten nichts zu befürchten haben, dessen Interesse mit der Erhaltung desselben so sehr verbunden ist; und alle diejenigen, die einerley Interesse mit Sr. Majestät haben, die

QX 7d 2541

die Deutschen Freyheiten und die Protestantische Sache zu erhalten, müssen für den glücklichen Fortgang Ihrer Waffen gute Wünsche thun, weil es ausgemacht ist, daß die Unterdrückung eines der mächtigsten Fürsten des Deutschen Reichs und der Protestantischen Gemeinschaft nothwendig die gänzliche Zerstörung aller andern nach sich ziehen muß, da hingegen derjenige Staat, wovon man rühmet, daß die Protestantische Religion ihm ihren Anfang zu danken habe, nur eine schwache Vormauer seyn würde, diese Religion in Sicherheit zu erhalten, die unter der Direction der Sachen, die das Interesse der Protestantischen Religion in der Reichsversammlung betreffen, von einem Prinzen einer andern Gemeinschaft schon gar zu sehr leidet.

Da dieses die wahre Verfassung der gegenwärtigen Crisis ist, so verhofft der König, mein Herr, daß Ew. Hochmögente nach Dero Freundschaft und hohen Weisheit die Gerechtigkeit der Maaßregeln erkennen werden, welche zu ergreifen Se. Majestät sich gezwungen gesehen, und, an statt den verhaßten Vorstellungen Ihrer Feinde Gehör zu geben, Dieselben vielmehr Ihre gute Vermittelung anwenden werden, um den Puissance eine Mäßigung einzufloßen, die den Ruin eines Staates geschworen zu haben scheinen, dessen Schicksal Ihrer Republik nicht gleichgültig seyn darf.



Das folgende Gedicht hat von einem Fürsten in einem Briefe an den Kaiser geschrieben worden, und ist ein sehr schönes Stück Gedicht, das man nicht leicht finden wird, und die folgenden Verse sind die besten, die man jemals gesehen hat.

m. c.



VD 18

ULB Halle 3  
007 225 962



VD 77-00







Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black



# MEMORIA

Des

n. und Chur-Sächß.

esidenten,

on Bauderbach,

im Haag,

29. Septembr.

und die

# Eröffnung

Des

Preuß. Ministres

von Sellen.